



Ueber diejenigen fleischmarkenpflichtigen Wildmengen, die der Jagdberechtigte selbst verbrauchen will, hat er der Ortsbehörde seines Wohnortes unmittelbar nach der Jagd zwecks Anrechnung auf den Schlachtwildfleischbezug Anzeige zu erstatten (vgl. § 7). Der Kommunalverband hat, soweit markenpflichtiges Wild an Einzelpersonen, Gastwirtschaften u. dergl. verkauft wurde, die Ortsbehörde des Empfängers zwecks Ueberwachung des Verbrauches zu benachrichtigen.

### V. Höchstpreise für Wild.

Der Jagdberechtigte darf, gleichgültig, ob er an die Abnahmestelle, einen Händler oder unmittelbar an den Verkäufer verkauft, folgende Preise nicht überschreiten:

	I.	II.	III.
1. bei Rehwild (mit Decke) für 0,5 kg	1,80	1,90	2,—
2. bei Rot- und Damwild (mit Decke) für 0,5 kg	1,30	1,40	1,50
3. bei Wildschweinen mit Schwarte bei Tieren im Gewicht bis zu 35 kg einschl. für 0,5 kg	1,15	1,25	1,30
bei Tieren über 35 kg für 0,5 kg	0,95	1,05	1,15
4. bei Hasen a) bis 2,5 kg Gewicht mit Balg für 0,5 kg	0,90	1,—	1,—
b) über 2,5 kg Gewicht mit Balg das Stück ohne Balg das Stück	7,50 7,20	7,75 7,45	8,— 7,70
5. bei wilden Kaninchen mit Balg das Stück	2,50	2,60	2,75
ohne Balg das Stück	2,40	2,50	2,60
6. bei Fasanen Hähne, das Stück	6,—	6,25	6,50
Hennen, das Stück	5,—	5,20	5,50

Auch bei Hasen über 2,5 kg kann vom Jagdberechtigten und dem Abnehmer Bezahlung nach Gewicht vereinbart werden. Alsdann dürfen folgende Sätze nicht überschritten werden:

	I.	II.	III.
für 0,5 kg	1,10	1,15	1,20

Kommt eine Vereinbarung nicht zustande, so hat grundsätzlich Bezahlung nach Stück zu erfolgen.

Der Händler darf im Kleinverkauf an Verbraucher einschl. Gast- und Speisewirtschaften folgende Preise nicht überschreiten:

	I.	II.	III.
1. bei Rehwild Rücken und Keule (Ziemer und Schlegel) für 0,5 kg	3,50	3,70	3,90
Blatt oder Bug für 0,5 kg	2,60	2,70	2,80
Rochfleisch für 0,5 kg	0,80	0,90	1,—
2. bei Rot- und Damwild Rücken und Keule für 0,5 kg	2,65	2,85	3,—
Blatt oder Bug " 0,5 "	1,65	1,85	2,—
Rochfleisch " 0,5 "	0,80	0,90	1,—
3. bei Wildschweinen a) bei Tieren bis zu 35 kg einschl. Rücken und Keule für 0,5 kg	2,50	2,70	2,90
Blatt oder Bug " 0,5 "	1,80	1,95	2,10
Rochfleisch " 0,5 "	1,—	1,—	1,—
b) bei Tieren über 35 kg Rücken und Keule für 0,5 kg	2,—	2,20	2,40
Blatt oder Bug " 0,5 "	1,50	1,70	1,90
Rochfleisch " 0,5 "	1,—	1,—	1,—
4. bei Hasen a) bis 2,5 kg ohne Aufbruch und gleichgültig, ob mit oder ohne Balg, für 0,5 kg	1,70	1,90	2,—
b) über 2,5 kg ohne Aufbruch mit Balg für das Stück ohne Balg für 0,5 kg	9,— 2,40	9,50 2,65	10,— 2,80
c) für Rücken (langgeschnitten, ungehäubert), Keulen, Läuschen für 0,5 kg für Hasenklein, wozu Kopf, Herz, Leber, Lunge, Brust gehören	2,60	2,85	3,—
5. bei wilden Kaninchen mit Balg das Stück	3,10	3,20	3,30
ohne Balg das Stück	3,—	3,10	3,20
6. bei Fasanen Hähne, das Stück	7,50	7,75	8,—
Hennen, das Stück	6,65	6,80	7,—

## Fortdauer der feindlichen Angriffe.

### Die große Rückwanderung.

Von Siegfried Doerschlag.

Neue Elemente strömen zu Tausenden und Hunderttausenden ins Deutsche Reich, neue Leute, die doch im Grunde genommen alte Bekannte sind: die Flüchtlinge, die Rückwanderer, Deutsche, die alte, ansehnliche Heimat, in ihr Ziel. Und die nun in ihr altes Vaterland zurückkehren nach Jahren des Leidens und Erduldens, das sind wahrhaft geladene Deutsche, die voller Hoffnungen ihrer ihnen teils unbekanntem Heimat zurückkehren. Leute aller Berufe, aller sozialen Stellungen sind es, die jetzt heimkehren. Ingenieure, Kaufleute, Vertreter der Gelehrtenwelt, Chemiker, alle Arten von Handwerkern, Landleute, vom enteigneten Großgrundbesitzer bis zum Stallknecht. Sie alle kommen ins, d. h. dem Deutschen Reich, gelegen, denn in welchem Betriebe fehlt es nicht an tüchtigen Arbeitskräften? Und jene große Zahl intelligenter Rückwanderer, sie bildet gewiss auch ein Kontingent künftigen Ostropa-Studiums. Gute und genaue Kenner großrussischer Verhältnisse sind immer vonnöten. Jetzt oder bald haben wir sie alle in der deutschen Heimat.

Und aus diesen Gründen eben: Zuführung neuer Arbeitskräfte, Zuführung neuer Rekrutenmassen für unser Heer und Zuführung von Ostropasemern ist die Rückwanderung für Deutschland's geistiges Wirtschaftsleben von außerordentlicher Wichtigkeit. Und wieweil Rückwanderungsorganisationswerk gehörte dazu, um diese Ströme heimkehrender in geordnete Bahnen zu lenken, um denen, die ohne Mittel und Stellung waren (und das waren und sind noch die meisten), ein Fortkommen zu verschaffen, um alle die Wunden lindern zu können, die der Krieg den Unglücklichen, in Feindesland geschlagen hatte.

Dies war es sofort das Rote Kreuz, das helfend eintrat. Nachdem es den militärischen Stellen gelungen war, eigene Quarantänelager im Oberostgebiet einzurichten, begann das Rote Kreuz dort eine ausgedehnte Liebes-

tätigkeit. Bereits seit 1914 besteht die Rückwanderer- Hilfsorganisation des Roten Kreuzes, die schon bei den Abnahmestellen der aus Russland, England und Frankreich Zurückkehrenden die erste Hilfe bot und den zum Teil ganz landfremden Leuten mit Rat und Tat zur Seite stand. Seit 1914 besteht aus bereits in Berlin eine Hilfskommission, wo Zurückkehrende, die keine Angehörigen und kein Heim in Deutschland besitzen, kostenlos gütliche Aufnahme finden. Zu den offiziellen Mitteln, die Reich und Bundesstaaten für Flüchtlingsfürsorge zur Verfügung hatten, kommen Dunder-tausende aus den Sammelgelbern des Roten Kreuzes hinzu, so daß neben der Leistung des Staates das gesamte deutsche Volk an diesem wahrhaft großartigen Liebeswerk durch seine freiwilligen Beiträge teilnimmt. In den Quarantänelagern bereits erhaltene mittellose Rückwanderer durch erfahrene Lagerkommissare die erste Hilfe, Liebesgaben werden hier zur Verteilung gebracht und Unterstützung erhalten. Schwestern sind überall zur Verfügung, um Hilfsbedürftigen hilfsreich zur Seite zu stehen. Von hier aus erfolgt auch bereits der Arbeits- und Stellen-nachweis; während der 10-tägigen Quarantänepflicht werden dringlich oder drücklich die Verhandlungen mit den Provinzial- und Bundesstaaten-Arbeitsnachweisen angeknüpft, so daß bei seiner Ankunft in Deutschland der heimkehrende bereits Arbeits- und Verdienstmöglichkeit vorfinden kann. Kranke und Erholungsbedürftige werden Sanatorien und Heilstätten überwiesen, Kinder finden Aufnahme in Jugendheimen, alte Leute in Altersheimen.

Die große Zahl Deutschstämmiger, die als Kolonisten, Handwerker, als Vertreter aller Berufe in Russland an-sässig waren und nun dem Lande der Anarchie entziehen, werden vom Verein für das Deutschtum im Ausland, vom Fürsorgeverein für deutsche Auswanderer und, über diesen beiden Organisationen stehend, von der neugegründeten Reichs-Wanderungsstelle unterstützt. Arbeitsstätten angeführt und angehebelt. Alles in allem bedeutet die

Wanderung zur das deutsche Wirtschaftsleben eine wünschenswerte, deren praktischer Wert sich bald zeigen dürfte. Ein neuer, lebensbringender Strom arbeitsfähiger Menschen ergießt sich in alle Teile des Reiches und hilft nach langer Untätigkeit nunmehr auch noch mit am Ausbau des deutschen Sieges.

### Ferienkinderzug verunglückt.

33 Kinder tot, 17 verletzt.

Schneidemühl, 11. September.

Großes Leid ist über zahlreiche Familien gekommen, die ihre Kinder zu hundertem Landaufenthalt in die Ferne geschickt hatten und nun nach der wochenlangen Trennung mit freudiger Erwartung der Wiederkehr ihrer Lieblinge entgegenkamen. Ein Jagungruß bei Schneidemühl hat eine große Zahl blühender Menschenleben zerrückt und den Elternherzen grausame Wunden geschlagen. Die omliche Meldung lautete:

Um 4 Uhr 55 Minuten fuhr bei Blockstelle Pöbste Lutz vor Bahnhof Schneidemühl in Kilometer 2,4 der Strecke Bromberg-Schneidemühl der Kinderkinderzug 2244 nach München-Gladbach infolge Überfahrens des Haltesignals auf den Schluß des Güterzuges 7592 aufgefahen. Der erste Wagen des Kinderkinderzuges wurde in den Wag-wagen hineingehoben und bis auf vier Abteile zerteilert. Schwerst sind der Schiffschaffner des Güterzuges, ein Mann und 33 Kinder, Verletzt sind eine Frau und 15 Kinder leicht und zwei Kinder schwer. Die Schuldfrage ist noch unbekannt.

Eine besondere Tragik des Geschehens will es, daß wieder ein Zug mit Kindern der Stadt M.-Gladbach betroffen wurde. Vor etwa Jahresfrist ereignete sich ein ähnliches Unglück bei einem Zuge auf der Strecke Stendal-Berlin, der ebenfalls Ferienkinder aus M.-Gladbach der Heimat zuführen sollte. Auch damals wurden 25 Kinder und 1 Schaffner getötet, 14 Kinder verletzt.

Die Preise unter I gelten allgemein, die Preise unter II gelten für den Verkauf an Wildhändler und die Abnahmestellen (§ 16) in Orten über 5000 bis 30000 Einwohner, ohne Rücksicht auf den Jagdort, bez. für den Kleinverkauf (§ 17) in diesen Orten, die Preise unter III für den Verkauf an Wildhändler und die Abnahmestellen (§ 16) in Orten über 30000 Einwohner bez. für den Kleinverkauf (§ 17) in diesen Orten.

Beim Verkauf unmittelbar nach der Jagd an Verbraucher (§ 12) ist der Ortspreis der maßgebende Preis.

Die Kreishauptmannschaft kann für diejenigen Orte, die den Städten vorgelagert sind und mit ihnen hinsichtlich der Ernährungslage und der Preisgestaltung eine wirtschaftliche Einheit bilden, die für die betreffenden Städte geltenden Preise bewilligen.

Die vorstehend festgesetzten Preise sind Höchstpreise im Sinne des Höchstpreisgesetzes vom 4. August 1914.

### VI. Schlußbestimmungen.

Zu widerhandlungen werden mit Gefängnis bis zu einem Jahre und mit Geldstrafe bis zu zehntausend Mark oder mit einer dieser Strafen bestraft.

Neben der Strafe kann auf Einziehung des Wildes, auf das sich die strafbare Handlung bezieht, erkannt werden, ohne Unterschied, ob es dem Täter gehört oder nicht.

Jagdberechtigte, die ihrer Ablieferungspflicht nicht oder nicht vollständig nachkommen oder die gegen die Vorschriften über die Jagdanzeige und die Schutzlisten verstoßen, können in ihrem Selbstversorgungsrecht beschränkt, außerdem kann ihnen die Jagdkarte entzogen werden.

Das Ministerium des Innern kann, soweit nicht reichtsseitige Bestimmungen entgegenstehen, Ausnahmen bewilligen. Das gleiche Recht steht den Kommunalverbänden hinsichtlich der Vorschriften in § 12 Abs. 3 zu, wenn die Gefahr des Verderbens gegeben ist.

Die Vorschriften unter II bis V beziehen sich auch auf das aus andern Bundesstaaten eingeführte Wild.

Diese Bekanntmachung tritt sofort in Kraft.

Dresden, am 9. September 1918  
4467 a V L A III  
Ministerium des Innern.

## Kartoffel-Versorgung in Wilsdruff.

Vorbekanntlich aller weiteren Anordnungen des Kommunalverbandes wird hiermit bekannt gegeben, daß alle Nichtfeldversorger, die in der neuen, am 8. November beginnenden Versorgungszeit von der Stadt auf Wochenkarten mit Kartoffeln beliefert werden wollen, dies bis spätestens

Montag den 16. September 1918 mittags

in der Kriegswirtschaftsabteilung zu melden haben. Von den die Meldung Unterlassenden wird angenommen, daß sie ihren Bedarf selbst einkaufen und eintekern wollen. Schon jetzt wird darauf hingewiesen, daß die Ausgabe der Landes-Kartoffelkarten (Zentnerkarten) von dem vom Verbraucher zu erbringenden Nachweise abhängig gemacht werden kann, daß er über geeignete Aufbewahrungsräume zur Lagerung der Zentnermengen verfügt, und daß solchen Verbrauchern die Ausgabe der Landes-Kartoffelkarten verweigert werden kann, die sich durch zu frühzeitigen Verbrauch ihrer Kartoffelvorräte als unzuverlässig erwiesen haben.

Die Wochenmenge ist vorläufig ab 3. November für Kinder, die bis zum 15. September das 4. Lebensjahr noch nicht vollendet haben, auf 5 Pfund, für alle übrigen auf 7 Pfund festgesetzt worden.

Die Landes-Kartoffelkarten lauten über 2 bzw. 3 Zentner.

Wilsdruff, am 11. September 1918.  
Der Stadtrat.

Kartoffel-Verkauf Freitag und Sonnabend.  
Wilsdruff, am 12. September 1918.

Der Stadtrat — Kriegswirtschaftsabteilung.

Sonnabend den 14. d. Mis. von vormittags 10—12 Uhr Ausgabe neuer Warenbezugscheine.

Ferner Bezugsmarken auf Brennspiritus auf die Nrn. 376—405 (rote Ausweise).  
Wilsdruff, am 12. September 1918.

Der Stadtrat.

**Großes Hauptquartier, 12. September.** (Wib. Amtlich.) Eingegangen nachmittags 7 1/2 Uhr.

### Westlicher Kriegsschauplatz:

Nordöstlich von Bizichooze wurden Teilaufgriffe, bei Armentieres und am La Vasse-Kanal Vorstöße des Feindes abgewiesen.

An den Kampfzonen entwickelten sich während des Tages unter starkem Feuerdruck mehrfache Infanteriegefechte im Vorgelände unserer Stellungen. Am Abend heftiger Artilleriekampf zwischen den von Arras und Veronne auf

Gambrai führenden Straßen. Englische Angriffe, die bei Eintritt der Dunkelheit gegen den Kanalabschnitt Marquion—Dastincourt vorbrachen, scheiterten vor unseren Linien. Auch zwischen Ailette und Risnes nahm das Artilleriefeuer am Abend wieder an Stärke zu. Die Infanterietätigkeit blieb hier auf Vorkampfbekämpfungen beschränkt. Auf den Höhen nordöstlich von Fismes wurden französische Teilaufgriffe abgewiesen.

Erfolgreiche Erkundungsgefechte an der lothringischen Front und in den Vogesen.

Der Erste Generalquartiermeister Ludendorff.

### Ein Bericht aus Schneidemühl

Sagt, daß der Sonderzug mit etwa 1000 Ferienkindern besetzt war und von Bromberg kam. Er fuhr dicht vor dem Bahnhofs-Schneidemühl auf einen dort haltenden Güterzug auf. Der Güterzug hatte keine Einfahrt und hielt auf der Strecke. Auf demselben Gleis kam der Ferien-Sonderzug, der bei dem Vorfahrtssignal nicht halten konnte und nun auf den Güterzug aufzufuhr. Mehrere Wagen des Güterzuges wurden eingedrückt. Der Schaffner des Schlafwagens wurde getötet. Von dem Ferien-Sonderzug wurden die ersten Wagen vollkommen zertrümmert. Von den in diesen Abteilen reisenden Kindern sind die meisten sehr schwer verletzt. Die Körper der getöteten Kinder sind zum Teil stark verstimmt. Die vielen eingedrückten und zerbrochenen Wagen sperren die Weisse. Die Ursache des Unfalles wird auf nicht genügende Bremsmöglichkeit des Ferien-Sonderzuges zurückgeführt. Der Zugführer hatte bereits unterwegs gemeldet, daß die Bremsbremse verfaule. Darauf wurde der Zug mit Bremsen versehen und fuhr unter den Handbremsen weiter. Es gelang nicht, im gegebenen Augenblick mit den Handbremsen die Fahrt des schwereren Zuges zum Stehen zu bringen. Unter fortgesetzten Rostsignalen und allen erdenklichen Versuchen, das Unheil im letzten Augenblick abzuwenden, fuhr der Zug in die letzten Wagen des Güterzuges hinein.

### Das letzte Mittel.

Nach „Nieuwe Rotterdamse Courant“ schreibt der Marinelauchverständige des „Daily Telegraph“ Archibald Gurd: Trotz aller schönen Ergebnisse, die mit den Abwehrmaßnahmen der Admiralität und der Marine gegen die U-Boote erzielt wurden, werde noch immer ungeheuer viel Schiffsraum in den Grund gebohrt. Die Erklärung hierfür sei, daß man noch immer mit der vollständigen Schließung der Nordsee durch Minen zögere. Archibald Gurd verlangt die vollständige Schließung der Nordsee, bei der kein anderer Ausweg übrig bleiben dürfte als einer, der ganz und gar unter englischer Kontrolle stünde, sowie die Nationalisierung der Länder Nordeuropas, nach einem Plane, der sie vor Mangel bewahren würde. Gurd weist auf die ungünstige moralische Wirkung hin, die für England entstehen würde, wenn es ihm nicht gelänge, mit dem U-Boot vor dem Ende des Krieges fertig zu werden.

### Hochs Plan der letzten Entscheidungsschlacht.

In einem Vortragsartikel über die Ergebnisse der sechsmonatigen Operationen der Verbündeten schreibt die „Londoner Times“: Was wir in den vergangenen sechs Wochen erlebt haben, ist die Vorbereitung zu einem entscheidenden Angriff. Es liegen keinerlei Anzeichen vor, daß die Vorbereitungen beinahe beendet sind. Sie wurden sehr geschickt ausgeführt und haben wichtige Ergebnisse erzielt. Nachdem die Vorbereitungen bis zu dem gewünschten Stadium weitergeführt worden sind, ist der Plan des Marschalls Hoch, wie er selbst darlegte, folgender: In dem Endkampf, ohne im geringsten daran zu denken, Menschen zu sparen, werden alle verfügbaren Kräfte eingesetzt zu einer Schlacht, die an Gemalt und Kraft alle bisherigen Phasen des Krieges übertreffen soll. In diesem Angriff müssen drei Faktoren vorhanden sein: Überraschung, Waffe und Schnelligkeit. Auf diesen Tag muß sich die Welt vorbereiten.

### Einstellung der Verbandsoffensive?

Am Gegenstand zur englischen Presse, die noch immer weitere Angriffe ankündigt, bereiten die französischen Organe ihre Leser auf einen Stillstand der Operationen vor. So schreibt „Journal des Debats“: Alles in allem ist der deutsche Rückzug beendet. Welche Operationen werden jetzt folgen oder ist der Feldzug von 1918 zu Ende? Das auch kommen mag, ein Kapitel der Kriegsgeschichte ist geschlossen. Und „Echo de Paris“ schreibt: Unter Ober-

kommando hat zum Grundlag, sich nicht unnötigerweise Schwierigkeiten auszusuchen. Erwarten wir also nicht, daß unsere Truppen, die eine prächtige Aufgabe erfüllt haben, die Mission erhalten, die Weiterbewegung zu erzwingen auf die Gefahr hin, Verluste zu erleiden, die mit dem zu erzielenden Resultat in keinem Verhältnis stehen.

### Der Luftangriff auf Mannheim.

Am 7. September verübten unsere Gegner abermals einen Fliegerangriff auf Mannheim-Ludwigshafen. Nach den letzten Misserfolgen sollte er diesmal unter allen Umständen glücken, deshalb hatten sie die fäthliche Anzahl von 24 de Havilland-Flugzeugen für den Bombenflug angesetzt. Trotzdem blieb ihnen infolge der Aufmerksamkeit und Angriffsfreudigkeit unserer Jagdflieger der Erfolg wiederum verweigert. Als das Geschwader die Linien mittags überflogen hatte, wurde es sofort von Jagdfliegern der Front verfolgt und in Kämpfe verwickelt. Dabei verlor der Gegner sein Führerflugzeug. Auf dem weiteren Anfluge stießen ihm Jagdflieger des Heimaufschubes entgegen. In erbitterten Kämpfen verlor der Gegner weitere zwei Flugzeuge. Wahlos warf er darauf seine Bomben ab, die nur ganz geringen Sachschaden anrichteten, und wandte sich schließlich zur Flucht. Unsere Jagdgeschwader drängten ihm hart nach und brachten noch zwei weitere Flugzeuge über unserm Gebiet zum Absturz. Im ganzen blühte der Gegner also fünf Flugzeuge ein. Mehrere Flugzeuge davon außerdem beschädigt waren, entgeht sich unserer Kenntnis. Mit diesem Erfolge erhöht sich die Zahl der seit April über unserm Heimatgebiet abgeschossenen feindlichen Flugzeuge auf 67.

### Bulgarien will keinen Sonderfrieden.

Die bulgarische Gesandtschaft in Bern teilt der in westschweizerischen Blättern erschienenen Nachricht von angeblichen Vorschlägen über einen Sonderfrieden, die von Vertretern der bulgarischen Gesandtschaft Vertretern der schweizerischen Regierung gemacht worden wären, eine entschiedene Ablehnung entgegen. Die ungewissenartigen Mitteilungen, welche der bulgarische Ministerpräsident über die bulgarische Politik abgegeben hat, dürften als beste Antwort auf die äbelwollenden Erfindungen gelten.



### Postverkehr mit dem Auslande.

Gebühren vom 1. Oktober ab.

Im Postverkehr mit dem Auslande treten vom 1. Oktober 1918 ab nachstehende Gebührensänderungen ein:

- 1) Nach Luxemburg gelten für Briefsendungen dieselben erhöhten Gebühren wie im inneren deutschen Postverkehr, nämlich für Postkarten 10 Pf., für Druckfaden bis 50 Gramm 2 Pf., über 50 bis 100 Gramm 7 Pf., über 100 bis 250 Gramm 15 Pf., über 250 bis 500 Gramm 25 Pf., über 500 Gramm bis 1 Kilogramm 35 Pf.; für Warenposten bis 100 Gramm 10 Pf., über 100 bis 250 Gramm 15 Pf., über 250 bis 350 Gramm 25 Pf.; für Geschäftsbriefe und Mitteilungen bis 250 Gramm 15 Pf., über 250 bis 500 Gramm 25 Pf., über 500 Gramm bis 1 Kilogramm 35 Pf.; Postanweisungen im Betrage bis 100 Mark kosten 25 Pf., über 100 bis 200 Mark 40 Pf., über 200 bis 400 Mark 50 Pf., über 400 bis 600 Mark 60 Pf., über 600 bis 800 Mark 80 Pf., über 800 bis 1 Kilogramm erhöht sich das Porto im Inlandverkehr (Bereich der 1. Zone) auf 60 Pf., im übrigen Verkehr auf 80 Pf.; bei Paketen über 5 Kilogramm tritt für jede Sendung an den leiberrigen nach Gewicht und Entfernung abgesetzten Gebührensätzen ein fester Zuschlag von 10 Pf. im Inlandverkehr und von 30 Pf. im übrigen Verkehr hinzu.
- 2) Im Verkehr nach Österreich, Ungarn und Bosnien-Herzegowina wird das Porto für Postkarten ebenfalls auf

10 Pf. erhöht. Die Gebühr für Druckfaden beträgt bei einem Gewicht bis 50 Gramm 5 Pf., über 50 bis 100 Gramm 7 Pf., über 100 bis 200 Gramm 15 Pf. und für jede weiteren 100 Gramm 5 Pf. mehr. Blindenschriftsendungen (nur nach Österreich und Bosnien-Herzegowina zugelassen) kosten bei einem Gewicht bis 50 Gramm 5 Pf., über 50 bis 100 Gramm 7 Pf., über 100 Gramm bis 1 Kilogramm 15 Pf., über 1 bis 2 Kilogramm 25 Pf., über 2 bis 3 Kilogramm 35 Pf. Für Pakete bis 5 Kilogramm erhöht sich das Porto im Verkehr nach Österreich auf 75 Pf., nach Ungarn auf 85 Pf., nach Bosnien-Herzegowina (auf dem Wege über Österreich und Ungarn) auf 115 Pf.; die entsprechenden Gebührensätze für weitere Sendungen sind: 105 Pf., 135 Pf. und 165 Pf.

3) Dieselben Portosätze wie zu 2. gelten für Postkarten und Druckfaden nach dem österreichisch-ungarischen Militär-Generalgouvernement Lublin sowie für Postkarten nach dem österreichisch-ungarischen Militär-Generalgouvernement Belgrad (Serbien) und Cetinje (Montenegro).

4) Im Grenzverkehr (Verkehr zu ermäßigten Gebührensätzen für die Anwohner der Reichsgrenze) nach Dänemark wird die Gebühr für Geschäftsbriefe bis 100 Gramm auf 15 Pf. festgesetzt.

5) Die erhöhten Gebührensätze des inneren deutschen Verkehrs werden vom 1. Oktober ab auch für Briefsendungen und Postanweisungen im Verkehr mit dem Generalgouvernement Warschau und dem Postgebiet des Oberbefehlshabers Ost (Galizische Land und Litauen) erhoben.

Die Gebühren der vorstehend nicht aufgeführten Postsendungen nach den Ländern und Gebieten unter 1. bis 5. bleiben unverändert. Dasselbe gilt von dem gesamten Postverkehr mit dem übrigen Auslande, indem nach wie vor die Weltpostsätze erhoben werden.

### Neueste Meldungen

Kaiser Wilhelm in Offen.

Offen, 11. Sept. Auch heute beschäftigt der auf Villa Hügel weilende Kaiser wieder eine Reihe von Betrieben der Kruppischen Gießmaschinenfabrik und hielt in der Friedrichshalle vor etwa 1500 Arbeitern und Angestellten eine Rede, die mit bezauberndem Jubel aufgenommen wurde.

### Die erste russische Zahlung eingetroffen.

Berlin, 11. Sept. Die nach dem deutsch-russischen Finanzabkommen am 10. September fällige erste Rate der russischen Gold- und Rubelzahlungen ist gestern in Ostern eingetroffen und von Beauftragten der Reichsbank übernommen worden.

Die überlieferten Werte bestehen aus 42 680 Kilogramm Feingold und 90 800 000 Rubel in Banknoten.

### Der planmäßige deutsche Wiberstand.

Genf, 11. Sept. Das französische Blatt „Progrès“ läßt Stimmen aus feindlichen Militärkreisen wieder, wonach die deutschen Frontbewegungen als höchst planmäßiger Wiberstand, vornehmlich infolge uniaffischer Ausnutzung der technischen Hilfsmittel, zu betrachten seien. Die den Deutschen längst geglückte Schaffung neutraler Frontzonen trage erheblich dazu bei, das Tempo des Angreifers zu verlangsamen. „Debats“ hält die Mitte Juli begonnene Episode der Kriegsgeschichte im wesentlichen für abgeschlossen.

### Unerschütterliches Vertrauen zu Ludendorff.

Genf, 11. Sept. Der „Temps“ hebt hervor, daß gefangene deutsche Offiziere ein geradezu unerschütterliches Vertrauen in die Person des ersten Generalquartiermeisters Ludendorff setzen. Die gefangenen Offiziere sind von dem schließlichen Sieg der Deutschen vollkommen überzeugt. Die ausgezeichnete deutsche Heeresführung.

Amsterdam, 11. Sept. Der militärische Mitarbeiter der „Trib“ weist in einer Betrachtung über die Lage an der Westfront auf den ungewöhnlich günstigen Verlauf des deutschen Rückzuges hin. Er betont, daß Rückzüge die schwierigsten Kriegshandlungen seien, und da die deutschen Rückzüge bis jetzt ohne ernüchternde Schlappen verlaufen seien, könne man daraus auf eine ausgezeichnete Führung und die Moral der einzelnen Soldaten schließen.

### Bedingte Todesurteile der Sowjetregierung.

Järich, 11. Sept. Die „Neue Zürcher Zeitung“ erfährt von der russischen Grenze, daß die Sowjetregierung in Moskau eine Anzahl weiterer Todesurteile fällte, jedoch diese mit bedingtem Strafurlaub erklärte. Falls die sozialrevolutionäre Partei verurteilt würde, ihre Pläne gegen die Sowjetregierung durchzuführen, so würden sämtliche weiteren Todesurteile, und zwar mehrere tausend, sofort vollstreckt werden.

### Entdeckung eines Doppelmordes in Berlin.

Berlin, 11. Sept. Vor einigen Tagen war der seit 18 Jahren beim Hauptbahnhof beschäftigte Geldrechner Weber verschwunden. Der 67jährige Mann wurde heute mittag in der Wohnung der Zimmerdame in Marie Nöhle, Spandauerstraße, mit durchschnittenen Kehle ermorde und verbrannt aufgefunden. Auch die Zimmerdame ist auf gleiche Weise ermordet worden. Von den Tätern fehlt bisher noch jede Spur.

### Rote Rosen.

Roman von D. Courths-Mahler.

80) „Ja, Miß Gladys, es ist sehr sonderbar. Aber es wird sein, wie Sie denken, der Offizier wird ein guter Bekannter sein von Josta von Waldow. Und Sie muß Ihnen sehr ähnlich sein.“ erwiderte die mit Maggie Angeordnete.

Miß Gladys nickte mit glänzenden Augen. „Du kannst dir wohl denken, meine gute Maggie, daß ich nun noch ungeduldiger geworden bin. Josta von Waldow von Angesicht zu Angesicht gegenüber zu stehen. Wenn wir hier in Berlin unsere Einkäufe besorgt haben, hoffe ich Nachricht zu haben, wo Sie lebt und wo ich Sie finden kann. Dann reisen wir sofort ab. Weilt du, meine gute Maggie, daß ich am liebsten den jungen Offizier nach ihr gefragt hätte?“

„Das kann ich mir denken, Mädchen. Ich an Ihrer Stelle hätte es auch getan.“

Miß Gladys lachte. „Aber er hätte mich sicher strafend angesehen und mir die Auskunft verweigert. Hier in Deutschland ist das anders als bei uns drüben in Amerika. Hier ist das unpassend.“

„Ja, Miß Gladys, dann ist es gut, Sie haben es nicht getan.“ sagte Maggie.

Graf Rainer war mit seinem Zudergesam zur Station gefahren, um seinen Bruder Henning abzuholen. Herzlich und warm, wie immer, begrüßten sich die Brüder. Aber aus Hennings Augen flog ein hungriger, sehnsüchtiger Blick nach dem Wagen hinüber. Er hatte gehofft, Josta würde mit am Bahnhof sein. Aber er fragte nicht nach ihr.

Ein wenig bestürzt sah Graf Rainer in das etwas schmal gewordene Gesicht des Bruders, aus dem die Augen so seltsam herausschaute.

„Du siehst nicht sehr wohl aus, Henning?“ fragte er, als er Arm in Arm mit dem Bruder zum Wagen ging.

Denning lachte scheinbar sorglos. „Wie das so nach dem Manöver ist, Rainer. Man hat nicht immer gute Quartiere, und die Strapazen vertreiben den Garnisonmühsel.“

„Davon ist allerdings bei dir nichts zu merken. Nun, in diesen Wochen wirst du dich schon wieder herausmachen; meine Josta wird dich nach Kräften pflegen und verwöhnen.“ scherzte Graf Rainer.

Und nun konnte Denning endlich von Josta sprechen. „Wie geht es ihr?“ fragte er, seine Stimme festig-

keit gebend. „Gott sei Dank, gut, Henning. Sie hat sich in Ramburg gut eingelebt. Nur ein wenig still war sie in der letzten Zeit. Doch das wird sich finden. Ich hoffe viel von deiner guten Laune und deinem sonnigen Frohsinn. Das ist es wohl, was Josta fehlt. Gerlinde und ich, wir sind zu ernst und gesetzt als Gesellschaft für so ein junges Blut. Josta wird uns übrigens ein Stück mit Gerlinde entgegenkommen zu Fuß nach Hause.“ Graf Henning fiel es nicht auf, daß sein Bruder gegen seine Gewohnheit ein wenig viel sprach. Er hatte zu viel mit sich selbst zu tun.

„Gewiß, es ist mir sehr recht. Wie steht denn Josta mit Gerlinde?“

„Ausgezeichnet. Sie sind viel zusammen. Gerlinde ist fast den ganzen Tag im Schlosse. Es ist ihr im Witwenhaus natürlich sehr einsam. Und wir können ja auch nur gewinnen, durch ihre Gesellschaft.“

Denning atmete tief auf. Es war ihm eine Erleichterung, daß er hörte, Rainer und Josta seien wenig allein. Sie hatten den Wagen bestiegen, und die Pferde liefen im schnellsten Tempo die Chauffee entlang. Der kleine Gepädwagen mit Graf Hennings Diener folgte etwas langsamer.

Dann bog der Wagen in den Ramburger Forst ein, darauf ging es über Wiesen und Felder, und dann wieder durch herrlichen Buchenwald, bis an den Park von Ramburg.

Nach ehe sie das Parktor erreichten, sahen die Herren weiße Kleider und farbige Sonnenschirme durch das Laub schimmern. Es war ein sehr warmer, sonniger Septembertag.

„Da sind die Damen schon!“ rief Rainer, und hielt den Wagen an. Er warf dem Begleitdiener die Zügel zu und sprang ab.

Graf Henning hatte Zeit, sich zu fassen. Seine Augen flogen hinüber zu Josta. Er sah nur sie — Gerlinde bemerkte er gar nicht, sah nicht, daß sie ihn mit scharfen, forschenden Augen beobachtete. Für ihn ging die Welt jetzt völlig unter, er sah und wußte nichts, als daß da eine schlanke, hohe Lichtgestalt auf ihn zulam, mit dem schönen, lieben Gesicht und dunklen, jählichen Augen. Und das Lächeln, das bei seinem Anblick über ihr Gesicht flog, dies Lächeln, das aus einer gütigen Frauenseele geboren ward, es legte sich wie Balsam auf die Wunde seines Herzens.

Ihm war, als berühre er den Boden nicht mit seinen Füßen, als er auf sie zuellte und, ihre Hand ergreifend, seine Lippen darauf presste. Ein tiefer Atemzug hob seine Brust, und vorläufig war nun ein tiefer, fester Frieden in seinem Herzen.

„Willkommen, lieber, lieber Henning, willkommen dabei in Ramburg“, sagte Josta mit ihrer klaren, warmen Stimme sehr herzlich und erheitert.

„Grüß Gott, liebe Josta!“ rief er und sah mit leuchtenden sonnigen Augen in ihr Gesicht, in ihre Augen hinein. Und ihm war, als sei er schon ganz genesen, ganz glücklich und zufriedener, als sei alle sehnsüchtige Unrast auf immer von ihm abgefallen. Tief bewegt sah er, daß aus den Tiefen ihrer Augen ein wehmütiger Ernst leuchtete. Nein — glückliche Frauenaugen waren das nicht, das sah er sogleich, wie es Gerlinde auch gesehen hatte, als Josta nach Ramburg kam.

Auch aus Rainers Augen hatte ihm kein helles, wolkenloses Bild entgegengelacht. Das hatte Denning unterwegs gesehen. Und so sehr er sich darum bedammte, kam es doch wie eine Erlösung über ihn, als er die Gewißheit hatte, daß Rainer und Josta nicht reiflos glücklich waren miteinander.

„Guten Tag, lieber Henning — ich bin nämlich auch da“, scherzte Gerlinde jetzt neben ihm.

(Fortsetzung folgt.)

Vor Donau und Land.  
 Bärth, 11. Sept. Die „Bärth Morgenzeitung“ schreibt, vor Donau steht die englische Offensive vollständig. Land, schon wiederholt als erobert von den Engländern bezeichnet, ist nach wie vor in deutscher Hand.

Widerpenstigkeit der amerikanischen Rekruten.  
 Amherst, 11. Sept. Daily Mail meldet aus New York, daß der Senat der Vereinigten Staaten ein neues Gesetz angenommen hat, das Straferhöhungen für Gehorsamsverweigerung der zum Seeresdienst Einberufenen einführt. Das läßt nicht auf große Willfährigkeit der amerikanischen Rekruten schließen.

Braunschweig, 11. Sept. Dr. Karl Peters, der bekannte Philanthrop, ist gestern in der Privatheilanstalt Volkov bei Weine gestorben.

## Letzte Drahtberichte

des „Wilsdruffer Tageblattes“.  
**10000 Brutto-Registertonnen versenkt.**  
 Berlin, 12. September (tu. Amtlich.) Am England herum versenkten unsere U-Boote 10000 Brutto-Registertonnen.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.  
**Zur Lage in Petersburg und Moskau.**

Amsterdam, 12. September (tu. Daily Express erklärt, daß die Lage in Petersburg und Moskau außerordentlich ernst ist und daß die englische Regierung dadurch in eine schwierige diplomatische Lage geraten sei. Mindestens 1000 Engländer, darunter viele von hoher Stellung befinden sich in ungesunden Gefängnissen. Andere sind auf andere Weise ihrer Freiheit durch die Bolschewisten beraubt worden. Die Bolschewisten betrachten ihre Gefangenen als Geiseln.

## Aus Stadt und Land.

Mitteilungen für diese Rubrik nehmen wir jederzeit dankbar entgegen.

Wilsdruff, am 12. September.

### Merkblatt für den 13. September.

Sonnenaufgang 6<sup>51</sup> | Mondaufgang 9<sup>07</sup> B.  
 Sonnenuntergang 7<sup>12</sup> | Monduntergang 10<sup>48</sup> B.

— Für die deutschen Helden über See! Am kommenden Sonnabend und Sonntag findet in hiesiger Stadt die Haus- und Straßensammlung zum Besten der Kolonialkriegsopfer statt. Es gilt, den Männern, die unter kaum vorstellbaren Schwierigkeiten das deutsche Vaterland in fernem Lande verteidigen und Ehre und Ruhm des deutschen Namens in Nöten und Entbehrungen ohne gleichen hochhalten, einen kleinen Beweis unserer Dankbarkeit zu geben. Reichlich sind bereits die Opfergaben in anderen Teilen Deutschlands geflossen. Mächtige auch Sachsen nicht hinter den anderen Bundesstaaten zurückstehen! Möchten einst der 14. und 16. September dieses Jahres mit ihren materiellen Ergebnissen in der Geschichte des kolonialen Gedankens und seiner allgemeinen Anerkennung in unserer Heimat eingetragenermaßen stehen als ruhmvolle Zeugnisse des heutigen Geschlechts und seiner dankbaren Gefinnung für die Helden, die weit über See für die Heimat litten und stritten und in den Tod gingen!

— Lose zu der am 20. und 21. September stattfindenden Ziehung der Carola-Kollette hat noch abzugeben die Geschäftsstelle des Tageblattes.

— Die Herbsttagung des sächsischen Landtages. Wie erinnerlich, war der letzte ordentliche Landtag so mit Arbeitsstoff überlastet, daß er neben dem Staatshaushaltsplan nur eine geringe Zahl der ihm zugegangenen wichtigen Vorlagen verabschieden konnte, so daß von vornherein mit einer Herbsttagung gerechnet werden mußte. Der genaue Zeitpunkt des Zusammentritts steht noch nicht endgültig fest, doch ist damit zu rechnen, daß bereits in der ersten Hälfte des Oktober der außerordentliche Ausschuss für die Neuordnung seine Beratungen wieder aufnimmt. Ihm wird dann in kurzer Zeit das Plenum in der Wiederaufnahme seiner Tätigkeit folgen.

— Prinz Ernst Heinrich in Finnland. Prinz Ernst Heinrich von Sachsen, der gegenwärtig Finnland besucht,

hat sich auf eine Rundreise begeben und u. a. die großen Fabrikanlagen in Kymmene und Nyborg besucht. An beiden Stellen wurden dem Prinzen, wie dem „Svenska Dagbladet“ aus Helsingfors gemeldet wird, warme Ovationen dargebracht. Später wurde er in Helsingfors von der Regierung zu einer Fahrt in den Schären mit dem Dampfer „Elfskön“ der Kassenbehörde eingeladen. Bei dieser Gelegenheit traten der Staatsminister Senator Paasilmi, der Kultusminister, der Militärchef und der Direktor der Seefahrtsbehörde als Gastgeber auf. Der Prinz hat seine Bewunderung für das Land und seine hohe Kultur ausgesprochen, sowie das nahe Band, das es mit Deutschland verleihe, berührt.

— Meissen. Ueber die diesjährige Pflaumenernte in hiesiger Gegend berichtet das „Meissn. Tagebl.“: In welcher großen Umfange der letzte Schneefall im April der Pflaumenernte in unserer Gegend geschadet hat, zeigt sich jetzt am deutlichsten. Wie verschiedene Obstpächter mitteilen, geben heuer etwa hundert, meist aber auch noch mehr Pflaumendäume erst einen Zentner Pflaumen. Ihr Abnehmen gleicht keiner Pflaumenernte, sondern einem Pflaumenstoppeln. Die Pächter können nicht einmal ihren „Auszug“ erhalten. Erfreulicherweise ist die Pflaumenernte nach dem Erzgebirge zu, und zwar schon in nächster Nähe Meissens, wo die Bäume später zu blühen begannen, bedeutend besser. — Ungarn hat eine Rekord-Pflaumenernte!

— Meissen. Die diesjährige Hähnersuche hat in hiesiger Gegend, wie schon im voraus in Jägerkreisen befürchtet worden war, bisher sehr mäßige Ergebnisse aufzuweisen. Ist der Abschuss aber gleich zu Jagdbeginn schon so gering, so ist für die Folgezeit schon gar nicht auf ein Besserwerden zu rechnen. Es werden zumeist nur wenig Vögel angetroffen, deren Stärke ganz zufriedenstellend wäre, wenn sie, wie gesagt, nur nicht gar so selten vorkämen. Das Kaninwild scheint den Selegen, die bei der langanhaltenden Trockenheit auf Feldern und Wiesen nur geringen Schutz fanden, bedeutenden Schaden zugefügt zu haben. Bielen die Wildhändler für Rebhühner auch sehr hohe Preise, so hat doch der Jagdpächter bei den geringen Strecken davon wenig oder gar keinen Nutzen.

— Hainsberg. Aus dem Zuge gestürzt ist Montag früh auf der Fahrt von hier nach Dresden unweit von Braunes Mühle die 16 Jahre alte Arbeiterin Erna Karfen aus Hainsberg. Sie stürzte aus einem Wagen 4. Klasse auf den Eisenbahndamm und erlitt außer einem Nervenschlag leichte Verletzungen. Wie sich das Unglück ereignet hat, ist noch nicht aufgeklärt.

Dresden, 11. Sept. Der hiesige Kaufmann Max Schulz hat seinen 18jährigen Sohn und dann sich selbst erschossen. Die Ursache ist unbekannt.

— Dresden. Die „Dresdner Neuesten Nachrichten“ begingen am Sonntag die Feier ihres 25 jährigen Bestehens. Der Verlag stiftete anlässlich des Jubiläums 100000 Mk.; davon empfingen 60000 Mk. die Angestellten, 10000 Mk. der Heimatbund, der Rest fällt gleichfalls wohlthätigen Zwecken zu.

— Dresden. Oberbürgermeister Blüher ist nach erfolgter Wiederwahl auf Lebenszeit Dienstag durch den Kreishauptmann zu Dresden erneut verpflichtet und in sein Amt eingewiesen worden.

— Riesa. In den ersten Septembertagen sind 30 Jahre verfloßen, seit der Riesaer Elbhafen eröffnet wurde, der den Grundstein zum wirtschaftlichen Aufschwung unserer bis dahin unbedeutenden Elbstadt bildete.

— Gartenstein. Die im Schockener Ortsteil Neuwittendorf wohnhafte Invalidenwitwe König wurde in ihrer Wohnstube von ihrer Tochter mit mehreren Wunden am Kopfe tot aufgefunden. Zweifellos liegt ein Verbrechen vor. Als der Tat verdächtig wurde der eigene Sohn der Toten, der Bergarbeiter Friedrich König, festgenommen. Er soll einen Streit mit der Mutter in Erbschaftsangelegenheiten gehabt und dabei die alte Frau erschlagen haben.

— Zwickau. Hier ging schon seit langer Zeit das Gerücht um, daß einzelne große Lokale aus dem Thüringischen bedeutende Mengen Lebensmittel durch die Ver-

mittlung eines Unteroffiziers der Kraftwagenabteilung bezögen, der mit Militärauto selbst an Ort und Stelle, natürlich ohne Wissen der Militärbehörden, die Waren einkaufte. Durch einen Zufall hat das Gerücht eine auffsehen-erregende Bestätigung gefunden. Der Geratendarmarier war es schon lange Zeit aufgefallen, daß ein Militärauto in rasender Schnelligkeit die dortige Gegend regelmäßig jede Woche, berührte und offenbar in dem kleinen Orte Reichenfels geschäftlich zu tun hatte. Ein militärischer Zweck konnte dort nicht vorliegen. Man lauerte nun dem Auto auf und konnte es Erde voriger Woche stellen. Da die im Wagen befindlichen beiden Feldgrauen keine befriedigende Erklärung abgaben, schritt man zur näheren Untersuchung. Der Kraftwagen enthielt ein Kalb von 1 Zentner, 1/2 Zent. Weizenmehl, 1 Zentner Weizen, Roggen, Gerste, Butter, Eier usw. Der Fahrer des Wagens gab an, daß der Wagen aus Zwickau stamme und daß es sich um Hamsterware handle. Sein Begleiter, der Militärmantel und -mütze trug, war ein Zivilist, ein Fleischer aus Zwickau. Die Untersuchung dauerte fort.

— Plauen. Ein Maurer wurde hier nachmittags gegen 6 Uhr in sinnlos betrunkenem Zustande auf der Straße liegend aufgefunden. Der Mann hatte sich mit Hoffmannstrapsen derartig berauscht, daß er nicht mehr gehen konnte und zur Wache gefahren werden mußte. Dieser Fall ist nicht vereinzelt, wie bekannt genug ist. Auch andere Medikamente, sofern sie mit Alkohol verlegt sind, müssen dazu dienen, gewissen Leuten, die eine Betäubung ihres Verstandes für notwendig zum Leben halten, diesen Wunsch zu befriedigen. Baldrianinktur, Opiumtropfen und dergleichen Widrigkeiten, alles muß herhalten, fehlt nur noch, daß Minderbemittelte, wie die halbvertierten Nordhäuser Sibirien, den Fliegenpilz abkochen, um nur ja sich zum Vieh machen zu können!

## Oeffentliche Schöffengerichtssitzung

am 11. September.

Einen schweren Vertrauensbruch beging der Arbeiter H. R. aus Schmied., der aus der Fabrik seiner Arbeitgeber, der Gebrüder M. in W., fertige und halb fertige Möbel sowie allerhand Werkzeuge und Gebrauchsgegenstände in der Tischlerei im Werte von ungefähr 518 Mark entwendete. Das Schöffengericht sühnt das Vergehen mit zwei Monaten Gefängnis und außerdem wird der Sohn des R., der ebenfalls in der betr. Fabrik als Arbeiter tätig war, wegen geleisteter Beihilfe in einem Falle zu 20 Mark Strafe oder fünf Tagen Gefängnis verurteilt. Die Kosten des Verfahrens haben beide zu gleichen Teilen zu tragen.

Gleich bei ihrem ersten Auftreten als Lebensmittelkontrolloren wurden als Schwindler entlarvt die beiden 24jährigen Betriebschreiber Paul M. und Johann H. aus der Artilleriewerkstatt in Dresden. Als Verurteilten hatten sie sich zwei Mähen in R. ausreichen. Durch Drohungen und Verdächtigungen und durch Vorzeigen eines Schriftstückes mit Siegel, das schwere Anklagen enthalten sollte, wußten sie den Mähenbesitzer M. so einzuschüchtern, daß sie von ihm außer 300 Mark in bar noch Wurst, Fleisch und Mehl erhielten. Der Mähenbesitzer Jsch., bei dem sie auch vorprachen, war etwas vorsichtiger. Es genügte ihm schon nicht die Ausweiskarte, die gewöhnliche Arbeitskarte der beiden Herren Kontrolloren und auch die Drohung, daß er wegen schwebelhaften Handels mit Mehl nach Dresden eine Bestrafung zu gewärtigen habe, hatte nicht den nötigen Erfolg. Um jedoch Unannehmlichkeiten vorzubeugen, ließ sich auch dieser Besitzer zu einer Abgabe von 60 Mark und Mehl an die Kontrolloren herbei. Auf die von Jsch. später erhaltene Anzeige wurde das bare Geld an M. u. Jsch. wieder zurückgegeben. Das Urteil lautete für beide Angeklagte auf je zwei Monate und eine Woche Gefängnis.

### Die heutige Nummer umfaßt 4 Seiten.

Herausgeber, Verleger und Drucker: Arthur Schunke in Wilsdruff. Verantwortlich für die Schriftleitung: Oberlehrer i. R. Gärner, für den Inseratenteil: Arthur Schunke, beide in Wilsdruff.

## Oldenburger und Wesermarsch Milch- und Zuchtvieh-Verkauf.



Von Sonnabend den 14. Septbr. ab stellen wir einen großen Transport prima hochtragende und frisch gekalbt

### Rühe und Kalben

(alles Herdbuchtiere) bei uns zum Verkauf.

Hierzu gewährt der Sächsische Viehhandels-Verband

den Landwirten 20 Prozent Ankaufsbeihilfe.

Meissen, am Bahnhof. Max Riesel. Fernsprecher 398. Inh.: S. de Levie & H. Stoppelman.

Wer mit dem Dieb nachweist, welcher meine gelben Rückbisse, einen Tragkorb, einen Zweikentelkorb und Obf vergangene Nacht gestohlen hat, erhält eine gute Belohnung.

3212 Heyne, Klipphausen.

Für Ostern 1919 wird ein Schreiber-Lehrling gesucht. Schüler, die Ostern 1919 die Schule verlassen, wollen sich mit Zensurbuch bei mir melden.

Rechtsanwalt Hofmann, Wilsdruff.

Die Amtsblatt-Druckerei  
 Wilsdruff: Zellaerstr. 29: Fernruf 6  
 liefert alle Drucksachen  
 von einfachster Art bis zum Werkdruck

Für 2. Januar 1919  
 Knechte, Mägde, Pferdejungen  
 jeden Alters.  
 Bernhard Volkach,  
 Steinhilberstr.,  
 Wilsdruff, Markt 10.  
 Fernsprecher 512.

Suche für meinen Sohn, welcher Ostern die Schule verläßt.  
 Lehrstelle in Stellmacherei  
 am liebsten auf dem Lande.  
 Angebote unter 3308 an die Geschäftsst. ds. Bl. erbeten.

Broelsch-Präparate!  
 Maulwurfs-, Ratten-, Mäusepillen,  
 (auch gegen Erdmilken, Gamster usw.),  
 Ameisen-, Schwaben- und Ruffenpulver,  
 seit Jahren erprobt und vorzüglich!  
 Drogerie Paul Alexsch,  
 2205 Wilsdruff (Sa.)

Drill-Maschine,  
 gebraucht, aber sehr gut erhalten, 17reihig, 2 Meter breit, gibt billig ab  
 2203  
 Max Sander,  
 Niederwartha b. Cosselbaude.

Man lese täglich die amtlichen Bekanntmachungen in unserem Blatte. Unkenntnis der Bestimmungen schützt nicht vor Strafe.

Grumbach. Lebensmittelversorgung.  
 Freitag den 13. September:  
 Kartoffeln auf Bezugskarte Nr. 38,  
 13 Pfund, das Pfund 10 Pfg.  
 Grumbach, am 12. September 1918.  
 Der Nahrungsmittel-Ausschuß.

Resselsdorf. Lebensmittelverteilung in der 37. Woche.  
 Freitag den 13. September:  
 Runkelhonig, 125 Gramm für 19 Pfennige  
 auf rote Karte Abschnitt 24.  
 Rasselndorf, am 9. September 1918.  
 Der Gemeindevorstand.

Schickt das „Wilsdruffer Tageblatt“ ins Feld!  
 Feldabonnement bei täglicher Zulassung monatlich 1,20 Mk.

Kopf-, Kleider-, Viehläuse und Flöhe vertreibt man mit „Knicks“.  
 Flaschen a 1,10 Mk. und 3 Mk.  
 2207  
 Drogerie Paul Alexsch, Wilsdruff.

Kleine Anzeigen aller Art finden in dem Wilsdruffer Tageblatt große zweckentsprechende Verbreitung und haben gute Wirkung.